

11 Teufel, Taufe und Befreiungsgebet in der Katholischen Kirche

Hermann Kügler SJ

11.1 Vorbemerkung

Immer wieder spricht Papst Franziskus über den Teufel. Und immer wieder gehen Meldungen durch die Presse, dass die Katholische Kirche Exorzisten ausbildet, weil Menschen Hilfe suchen, die sich vom Bösen bedrängt oder besessen fühlen.

So und ähnlich lauteten verschiedene Zeitungsüberschriften der letzten Jahre:

- „Vatikan will 3000 Exorzisten ausbilden - deutsche Bischöfe bisher noch uneins.“
- „Vatikan erkennt die Internationale Vereinigung der Exorzisten an.“
- „Papst Franziskus: Teufel will auch katholische Kirche heimsuchen!“
- „Exorzist reist landesweit mit mobilem Altar umher.“
- „Vatikan billigt deutsche Übersetzung der Regeln für Exorzismus.“—

Sind angeblich „Besessene“ nur ein „Fall“ für die Psychiatrie? In welchem Sinne „gibt“ es den Teufel und Dämonen? Und wie sähe eine zeitgemäße Methode zur Befreiung vom Bösen aus?

Was die Katholische Kirche in anderen Ländern noch integrieren kann, ist in Deutschland – ähnliches gilt für die Schweiz und Österreich – längst an die Esoterikszene ausgelagert. Wie kommt es, dass solche Meldungen in unserem Kulturkreis skurril und wie aus der Zeit gefallen wirken und höchstens einen gewissen Unterhaltungswert haben,¹ während sie in anderen Teilen der Erde völlig akzeptiert sind?

11.2 Der „Fall Klingenberg“ (Anneliese Michel)

Der Ausgangspunkt für ein grundsätzliches Umdenken der katholischen Bischöfe war in Deutschland der „Fall Klingenberg“ oder „Fall Anneliese Michel“. Was war geschehen? Am 1. Juli 1976 verstarb die 23-jährige Pädagogikstudentin Anneliese Michel nach 67 exorzistischen Sitzungen. Zwei Priester hatten bei ihr eine dämonische Besessenheit festgestellt. Anneliese wuchs in einem streng konservativen katholischen Elternhaus im bayerischen Klingenberg am Main auf. Dessen Frömmigkeit war bestimmt von der Angst vor dem Fege-

¹ Hunke/Paganini 2023, ein Historiker und ein Theologe, nähern sich populärwissenschaftlich und durchaus unterhaltsam an die Figur des Teufels in Bibel und Geschichte. Ihre Erkundung beginnt im alten Orient und führt über die Schlange im Garten Eden, die Versuchung Jesu durch den Satan, Augustinus und die Werwolf-Legenden in die Goethe-Zeit. Religiöse und politische Autoritäten, so die Autoren, würden die Idee vom Teufel immer wieder nutzen, um Menschen einzuschüchtern. Nicht zuletzt deshalb habe der Teufelsglaube vor allem in Krisenzeiten Hochkonjunktur.

feuer und dem Weltuntergang. Mit 17 Jahren erkrankte sie an einer Temporallappenepilepsie. Aufgrund diverser Krankheiten hatte sie Probleme in der Schule und litt unter starken Prüfungsängsten.

Immer wieder hörte sie Stimmen, die den Satz wiederholten: „Du bist verdammt“. Während ihres Studiums wurde bei ihr eine Depression diagnostiziert, aber ärztliche Bemühungen auf der Basis der Schulmedizin führten zu keiner Linderung ihrer Beschwerden. Auf einer Wallfahrt nach San Damiano in Italien, an der es angeblich zu Marienerscheinungen gekommen war, zeigte sich Anneliese Michel aversiv gegen alles Religiöse. Die Leiterin der Wallfahrt vermutete eine Besessenheit. Annelieses Eltern übernahmen diese Deutung und suchten Hilfe zunächst bei dem Kaplan Ernst Alt. Später wurde mit Erlaubnis des Bischofs der Salvatorianerpater Arnold Renz hinzugezogen.²

Da sie von schulmedizinischer Seite keine wirkungsvolle Besserung ihres Zustandes erfuhr, übernahm sie bald die dämonische Interpretation ihrer Leiden. Meist tobte sie bei Tag und Nacht, produzierte ungewöhnliche Geräusche wie lautes Schreien, Bellen und Stöhnen. Im Sommer 1975 erteilte der Würzburger Bischof Josef Stangl die Erlaubnis, den großen Exorzismus über die angeblich Besessene zu beten. Die folgenden Exorzismen offenbarten den religiösen Kosmos der Anneliese Michel. Himmlische und höllische Mächte stehen sich gegenüber. Zu den himmlischen Mächten gehören die Heiligen ihrer Frömmigkeitsströmung: Maria, Therese Neumann aus Konnersreuth, Pater Pio.

Ihre Hölle hingegen ist erfüllt von Dämonen: Luzifer, Judas, Hitler, Kain, Nero. Bald taucht in ihr die Idee einer Sühnebesessenheit auf. Das meint in der Vorstellungswelt der Exorzisten, dass ihre Besessenheit – zugelassen durch Gott – die Sünden anderer Menschen sühnt. Das wiederum bedeutet, dass diese Art der Besessenheit nicht heilbar ist. Schließlich handelt es sich um Gottes Willen, der bis zum Tod der Besessenen hin erfüllt werden muss. Im Sommer 1976 stirbt sie völlig abgemagert; bei ihrem Tod wiegt sie nur noch 31 kg bei einer Körpergröße von 1,66 m. Zwei Jahre später werden die beiden Priester Renz und Alt wegen unterlassener Hilfeleistung mit Todesfolge zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Strafe wird zur Bewährung ausgesetzt.

In Klingenberg wurde das ursprüngliche Anliegen des Exorzismus, nämlich Menschen, die sich vom Bösen überwältigt erleben, zu helfen und sie zu unterstützen, pervertiert zugunsten der Bestätigung eigener wahnhafter Vorstellungen. Der Tod einer jungen Frau wurde dabei in Kauf genommen. Denn einen Gott zu behaupten, der anhand des Todes von Anneliese Michel seine Macht demonstrieren will, und an einen Gott zu glauben, der den Tod einer jungen Frau als Sühne für die Sünden der anderen zulässt – einen solchen Gott zu verkünden, pervertiert die christliche Botschaft durch und durch.

Nun gibt es zwar oft das Schlechte am Guten, aber ebenso das Gute am Schlechten. Nach dem „Fall Klingenberg“ hat die Deutsche Bischofskonferenz eine Kommission eingesetzt aus Theologen, Medizinern und Psychologen mit dem Auftrag zu untersuchen: was kann aus heutiger theologischer, psychologischer und psychiatrischer Sicht verantwortlich gesagt werden zum Phänomen der dämonischen Besessenheit. Im Jahr 1984 legte diese Kommission ihren Abschlussbericht vor.³

² Ney-Hellmuth 2014.

³ 11.5.

Für das Phänomen der „dämonischen Besessenheit“ gibt es keine gemeinsame Sichtweise und Sprache von Psychotherapie/Psychiatrie und Seelsorge/Spiritualität. Wenn die Psychiatrie und Psychotherapie von Schizophrenie, Panikattacken, Zwangsgedanken, dissoziativer Persönlichkeitsstörung redet, spricht die klassische Seelsorge von der Besessenheit durch den Teufel oder einem bösen Geist. Und ein umgekehrtes Beispiel: Wenn in der christlichen Spiritualität von „Unterscheidung der Geister“ die Rede ist, dann bedeutet das schlicht die Klärung menschlicher Motivation, ausgedrückt in einer bildhaften Redeweise.

11.3 Zur Sichtweise von Teufel und Dämonen in der Katholischen Kirche

Im Alten Testament spielen Dämonen nur eine geringe Rolle. Das lässt sich wohl verstehen und erklären durch den Kampf um den Monotheismus. Es gibt keinen zweiten Gott oder weitere Götter, die neben dem Gott Israels Bestand haben könnten. Engel dagegen gehören zur Grundausstattung eines Herrschers und seines Palastes. Im Buch Hiob ist der Satan der Ankläger am himmlischen Hofstaat.

Im Neuen Testament taucht der Teufel bei verschiedenen Gelegenheiten auf. Doch Jesus hat das moralisch Böse nicht auf das Wirken der Dämonen und des Teufels zurückgeführt, sondern es kommt aus dem Inneren des Menschen.⁴ Jesus folgte in seinem Handeln einer Auffassung von Wirklichkeit, nach der nicht der Mensch der Mittelpunkt aller Dinge ist. Sondern er ist eingebettet in Beziehungen zu Personen und Strukturen („Mächten“) außerhalb seiner selbst.

11.3.1 Was ist gemeint, wenn wir vom Teufel bzw. vom „teuflisch“ Bösen sprechen?

Zur Verdeutlichung ein kurzes Zitat aus dem Buch „Die Brüder Karamasow“ von Fjodor Dostojewski. Iwan erzählt seinem Bruder Aljoscha eine Geschichte, die er von einem Bulgaren gehört und die ihn sehr beeindruckt hat:

Stell dir vor: ein Säugling auf den Armen seiner zitternden Mutter, um sie herum die eingedrungenen Türken. Sie haben sich ein lustiges Späßchen ausgedacht. Sie lieblosen das Kleine, lachen, um es zu erheitern, was ihnen auch gelingt. Der Säugling strahlt. Da hält ein Türke seine Pistole vor das Köpfchen des Kleinen. Der Knabe juchzt auf, streckt die Ärmchen dem blanken Ding entgegen, um es zu erfassen, und plötzlich drückt der ‚Künstler‘ den Hahn ab, ihm gerade ins Gesicht, und zerschmettert ihm das Köpfchen. Raffiniert, nicht wahr?⁵

Diese literarische Szene macht unmittelbar einsichtig, was mit dem unfassbar Bösen gemeint ist. Es ist das schlechthin Sinnlose und Sinnwidrige, das niemals und durch nichts zu rechtfertigende zerstörerische Böse. Die Humanwissenschaften haben uns im letzten Jahrhundert viel Positives gelehrt. Manches, was früher als böse galt, haben sie auf den Platz des ganz natürlich Menschlichen verwiesen. Die Sexualität und die menschliche Aggression etwa sind in sich nicht gut oder böse, sondern sind mit dem Menschsein mitgegeben. Trotzdem bleibt aber ein nicht erklärbarer, absolut sinnloser und sinnwidriger Rest, eben das eminent Böse, dessen Realität nicht heruntergespielt werden darf.

⁴ „Von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft“ (Mk 7,21-22).

⁵ Dostojewski 1990, S. 388.

11.3.2 Drei Denkmodelle zur Herkunft des Bösen

Wenn es einen Gott gibt, woher kommt dann das Böse?

Für das mythische Denken in vorchristlicher Zeit stellte sich das Problem in dieser Frage noch nicht. Es ist eine Zuständigkeitsfrage. Das Böse ist eben das Werk böser Götter, wie das Gute das Werk guter Götter ist. Erst die Philosophie Platons mit ihrer Kritik am Mythos bringt hier eine Korrektur. Im monotheistischen Denken des Volkes Israels taucht das Problem allerdings schon früher auf. Wenn es einen guten Gott gibt, der alles erschaffen hat, woher kommt dann das Böse? Das Christentum verschärft diese Frage. Wenn dieser Gott ein Gott der Liebe ist, wie kann er dann das Böse zulassen? Letztlich gibt es als Antwortversuch drei (oder dreieinhalb) Denkmodelle: das monistische, das dualistische und das personale Denkmodell.⁶

Für das monistische Denkmodell gibt es nur eine erste Ursache, aus der alles hervorgeht. Gott hat nach dieser Sicht ein Janus-köpfiges doppeltes Gesicht. Er trägt nicht nur Züge der Güte, sondern auch Züge des dämonisch Bösen. Das Böse ist dann die andere Seite Gottes. Im letzten Jahrhundert hat der wohl bedeutendste Schüler von Sigmund Freud, Carl Gustav Jung, in seinem blasphemisch-spirituellen Alterswerk „Antwort auf Hiob“ die Frage so beantwortet: Das Böse, der Teufel, ist die dunkle Seite Gottes.

Das zweite Modell ist das dualistische Modell. So wie es einen Tag gibt, gibt es auch eine Nacht. Wie es einen Sommer gibt, so den Winter, wie das Heiße, so das Kalte, wie das Weiße, so das Schwarze. Das dualistische Modell lehrt die Existenz eines zweiten mit Gott ursprünglichen, bösen Prinzips. Das böse Prinzip ist der Ursprung des Bösen, während Gott der Ursprung des Guten ist. In der christlichen Theologie galt lange der gemäßigte Dualismus als ein probates Erklärungsmodell. Nach dieser Sicht würde es nicht einen neben dem guten Gott bestehenden bösen Gott geben, sondern Gott hätte Geschöpfe geschaffen - die Engel - , die sich ihrer Vernunft und Freiheit nicht gut bedienten. Gott würde zulassen, dass die Engel sich von ihm abkehren und als Teufel den Menschen in Versuchung führen. In der Spekulation der mittelalterlichen Theologie waren einige Engel nicht damit einverstanden, dass nach dem Plan Gottes der Mensch die Krone der Schöpfung sei. Sie wandten sich gegen Gott, weil sie selbst sein wollten wie die Menschen. Sie wurden in die Hölle gestürzt und bewirken seitdem das Böse in der Welt.

Das dritte ist das personale Denkmodell. In ihm wird der Ursprung nicht in Gott hinein verlegt und auch nicht in ein zweites Prinzip neben Gott oder in von Gott abgefallene Geschöpfe, sondern in diesem Denkmodell entsteht das Böse aus der menschlichen Freiheit; und Gott lässt es zu.

Alle diese Denkmodelle haben Vor- und Nachteile. Keines, so scheint es, kann die Realität des Bösen abschließend und schlüssig erklären. Woher kommt das Böse, wenn es nicht vom Teufel kommt und von Gott nicht kommen kann? Ist dann nur der Mensch der Urheber des Bösen? Ist der Mensch allein schuld an den Morden im Archipel Gulag, in Auschwitz und Srebrenica, in Ruanda und in den Krisen- und Kriegsgebieten unserer Tage?

Wenn die klassische Schultheologie vom Teufel spricht, dann will sie damit festhalten: Das Böse ist eine furchtbare Realität, aber eben eine kontingente Größe und kein zweites gleich mächtiges Prinzip neben Gott. „Kontingent“ bedeutet: Faktisch ist es so, obwohl es nicht so sein müsste. Das Böse ist größer als der Mensch. Der Mensch ist ihm oft hilflos ausgeliefert.

⁶ Zutreffend und knapp Vorgrimmler 1999.

Es ist aber keine Macht, die den Menschen zwingt, Böses zu tun. Widerstand gegen das Böse ist möglich. Das Böse bleibt unbegreiflich als ein dunkles Geheimnis.

Manchmal ist die Rede vom Teufel als Person. Solches Sprechen ist der Versuch, über diese Wirklichkeit des eminent Bösen mehr auszusagen als nichts. In Ermangelung eines besseren Begriffes bedeutet die Bezeichnung „Teufel als Person“ eine analoge Aussage. Sie ist aber problematisch – geht es doch um die Entlarvung des Dämonischen als „Un-Person“.

11.4 Der „Große Exorzismus“ im Rituale Romanum 1614

1614 kam als letztes der im Auftrag des Trienter Konzils (1545-1563) herausgegebenen liturgischen Bücher das Rituale Romanum heraus. Darin stehen die Richtlinien für verschiedene liturgische Praktiken wie Taufe, Eheschließung, Krankensalbung, Sterbekommunion (Viatikum), Bußsakrament und Begräbnisritus und auch die damals längst üblichen Exorzismen bei der Feier der Kinder- und Erwachsenentaufe. Das letzte Kapitel des Rituale Romanum trug den Titel *de exorcitandis obsessis a daemone*, also „wie man vom Dämon Besessene exorzieren soll.“ Das dort beschriebene Ritual wird „großer Exorzismus“ genannt. Die Liturgie des Exorzismus wurde 1999 überarbeitet und unter dem Titel *de exorcismis et supplicationibus quibusdam* veröffentlicht.⁷

Wenn es einen Großen Exorzismus gibt, was ist dann der Kleine? Der Kleine Exorzismus darf auch von Nicht-Priestern angewendet werden, z.B. bei der Taufe. Vor dem eigentlichen Taufritual fragt der Taufende den Taufbewerber oder bei unmündigen Kindern die Eltern und Paten: „Widersagst du dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes zu leben?“ und der Täufling antwortet: „Ich widersage!“ Dann fragt er/sie: „Widersagst du den Verlockungen des Bösen, damit es nicht Macht über dich gewinnt?“ Und wieder antwortet der Täufling oder die Eltern: „Ich widersage!“ Als drittes fragt er/sie: „Widersagst du dem Teufel, dem Urheber des Bösen?“ Und die Antwort heißt abermals: „Ich widersage!“ Dann fragt der Taufende: „Glaubst du an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde?“ – „Glaubst Du an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, der geboren ist von der Jungfrau Maria, der gelitten hat und begraben wurde, von den Toten auferstand und zur Rechten des Vaters sitzt?“ – „Glaubst Du an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben?“ Auf jede dieser Fragen antwortet der Taufbewerber beziehungsweise Eltern und Paten: „Ich glaube.“

In diesem Ritual wird deutlich: die Kirche traut dem Taufbewerber zu, sich von der Macht und dem Einfluss des Bösen zu distanzieren und in der „Freiheit der Kinder Gottes“ zu leben. Die Kirche nimmt nicht an, dass der Täufling vom Teufel besessen sei.

Anders beim Großen Exorzismus.⁸ Bevor ein Exorzist den Großen Exorzismus 1614 durchführt, soll er sich vergewissern, dass derjenige, der exorziert werden soll, tatsächlich vom Teufel besessen ist. Als Merkmale der „dämonischen Besessenheit“ dienen folgende vier

⁷ Detaillierte Informationen zur Entstehungsgeschichte des Rituale Romanum und über dessen gegenwärtige Entwicklung Parsch u.a. 2012; Probst 1999 und Probst/Richter 2002.

⁸ Das katholische Kirchenrecht sieht vor: Wer sich als Exorzist betätigen darf, muss zum einen die Priesterweihe empfangen haben und darüber hinaus für das Amt des Exorzisten vom Ortsordinarius bestellt werden. Für die Auswahl des Exorzisten zieht das Kirchenrecht bestimmte Kriterien heran wie besondere Frömmigkeit des Kandidaten, eine moralisch vorbildliche Lebensführung sowie theologisches und psychologisches Wissen über Besessenheit. Religiöse Lai*innen sind von dieser Tätigkeit ausgeschlossen.

Symptome der Orientierung: „Wenn einer ausführlich eine ihm sonst unbekannte Sprache spricht oder einen versteht, der in einer solchen redet; wenn er Entferntes oder Verborgenes kundtut; eine Kraft aufweist, die über sein Alter und seinen Zustand hinausgeht“. Ebenso zählen eine ablehnende Haltung gegenüber Gott, der Kirche, christlichen Symbolen und Ritualgegenständen als Anzeichen für eine Besessenheit.⁹

Der Vollzug des Großen Exorzismus 1614 beginnt gewöhnlich mit der Allerheiligen-Litanei und Gebeten und Symbolhandlungen. Der Exorzist bezeichnet sich selbst und den Besessenen auf Stirn, Mund und Brust mit dem Kreuz und legt ihm das Ende der Stola auf den Nacken.¹⁰

Der eigentliche Exorzismus sieht eine imperative/imprekative, also verwünschende Beschwörungsformel vor. Einige Textbeispiele:

Ich befehle dir, unreiner Geist, was auch dein Name, und allen deinen Gesellen, die diese/n Diener/in Gottes in ihrer Gewalt haben, bei den Geheimnissen der Menschwerdung ... : Nenne mir durch irgendein Zeichen deinen Namen, den Tag und die Stunde deines Ausganges und gehorche mir pünktlich in allem ...

Ich beschwöre dich, unreiner Geist, jeden Einfluss des bösen Feindes, jedes Gespenst und jede teuflische Heerschar im Namen unseres Herrn Jesus Christus: Verschwinde und fahre aus von diesem Geschöpfe Gottes ..."

Ich beschwöre dich, alte Schlange, bei dem Richter über die Lebendigen und die Toten, bei deinem Schöpfer, ... welcher die Macht hat, dich in die Hölle zu schicken: Weiche von diesem Diener/dieser Dienerin Gottes, der/die seine/ihre Zuflucht nimmt in den Schoß der Kirche, weiche eiligst mit Furcht samt deinem rasenden Anhang ... Ich beschwöre dich also, ruchloser Drache, im Namen des unbefleckten Lammes, das über Schlangen schritt und Nattern, das den Löwen zertrat und den Drachen: Weiche von diesem Menschen, weiche von der Gemeinde Gottes, erzittere und flieh! ... Gefährlich ist es für dich, Widerstand zu leisten, gefährlich ist es für dich, wider den Stachel zu löcken, denn je mehr du dir Zeit lässt, um auszufahren, desto größer wird deine Strafe ...

Es folgen dann Gebete: das Vaterunser, das Gegrüßet-seist-du-Maria, das Glaubensbekenntnis, das Benedictus. Der eigentliche Exorzismus ist also in eine längere gottesdienstliche Handlung mit Gebeten, Evangelienlesungen und Symbolhandlungen eingefügt.

Aus heutigem Verständnis¹¹ ist das Problem, dass hier in einem imperativen Ritus der Teufel selbst angesprochen wird. Solches Handeln kann aus psychologischer Perspektive für einen kranken bzw. sich besessen erlebenden Menschen retraumatisierend wirken. Aus theologischer Perspektive ist zu sagen, dass das Gegenüber in einer liturgischen Feier Gott ist, in lyrischer Ansprache vielleicht Maria oder die Heiligen. Aber dem Teufel würde wirklich zu viel Ehre erwiesen, wenn man ihn in einer gottesdienstlichen Feier direkt anspricht!

⁹ Abschnitt XII des *Rituale Romanum*: *normae observandae circa exorcizandos a daemonio* („Richtlinien über den Exorzismus an den vom Teufel Besessenen“).

¹⁰ Eine detaillierte Beschreibung des „Großen Exorzismus“ bei Leimgruber 2004.

¹¹ Religionswissenschaftlich zu Macht und Machtpositionen im katholischen Exorzismus Bauer 2021.

Die Verfasser des *Rituale Romanum* kannten die damals im Umlauf befindlichen Handbücher der führenden Dämonologen ihrer Zeit. Von ihren Auffassungen und von Zauberei haben sie sich abgegrenzt. Während ein Zauberer die Gottheit in seinen Dienst zu zwingen versucht, stellt sich ein Priester in den Dienst seiner Gottheit. So sehen die Verfasser des *Rituale Romanum* zum Beispiel keinen Einsatz von magisch wirkenden Kräutern oder Pflanzen oder Schwefel während der Exorzismushandlung vor.

Im Jahr 1993 erschien der Katechismus der katholischen Kirche. Im Abschnitt über liturgische Handlungen (Sakramentalien) äußerte er sich auch zum Exorzismus. Dies deutete darauf hin, dass Rom am Exorzismus im Sinne einer Dämonenaustreibung festhalten würde.

11.5 Kommission "Liturgie zur Befreiung vom Bösen" 1984

Im Anschluss an den Fall Klingenberg und unter dem Eindruck der öffentlichen Diskussion erteilte die Deutsche Bischofskonferenz 1979 den Auftrag, eine gemischte Kommission aus Theologen, Medizinern und Psychologen einzusetzen, um grundsätzliche Fragen von Besessenheit und Exorzismus zu studieren. Die Kommission legte der Bischofskonferenz 1984 ihre Ergebnisse vor. Sie sind das Beste, was die Katholische Kirche bis dahin und bis heute zum Phänomen der dämonischen Besessenheit erarbeitet hat.¹²

Die Ergebnisse lassen sich so zusammenfassen: Die Lehre der Kirche über die Existenz dämonischer Mächte bedarf der Rekonstruktion im Ganzen des Glaubens. Kritische Einwände müssen ernst genommen werden. Ohne die Möglichkeit von Besessenheit grundsätzlich auszuschließen, lassen sich gegenwärtig keine Kriterien erheben, die hinlänglich Gewissheit auf Besessenheit bieten. Die vier Kriterien aus dem *Rituale Romanum* von 1614 bieten auch in ihrer Gesamtheit keine Gewähr für die Diagnose von Besessenheit. Anstelle des bisherigen Großen Exorzismus sollte eine Liturgie „zur Befreiung vom Bösen“ treten, die theologisch im Sakrament der Krankensalbung verortet ist.

Die Rede vom Teufel ist vielfältig vorbelastet und kann leicht missverstanden werden. Sie stößt heute häufig auf Unverständnis. Gleichwohl spielt die Kategorie des Bösen in der Lebenswelt der Menschen eine große Rolle. Menschen erfahren das Böse nicht selten als eine Macht, der sie ohnmächtig ausgeliefert sind. Eben weil das Abgrundböse schillernd ist und unfassbar bleibt, kann es bei der theologischen Rede vom Teufel nur um die sprachliche und bildhafte Bewältigung sowie Vertiefung der Erfahrung des Abgrundbösen gehen.

Theologie und Verkündigung müssen in einer Weise vom Bösen sprechen, die deutlich macht, dass das Böse zwar von Menschen begangen wird, dass böse Zustände aber – auch wenn sie von den menschlichen Tätern nicht zu trennen sind – über die individuelle Täterschaft hinausweisen und zu strukturellen Konstellationen einer kollektiven Bosheit (z.B. Hiroshima, Auschwitz, Archipel Gulag usw.) werden, gegenüber denen sich einzelne Menschen machtlos fühlen. Eben dieses Miteinander und Ineinander von individuellem Tun und überindividueller Macht bringt die Rede vom Teufel zur Sprache.

Immer wieder gibt es Menschen, die sich als "besessen" erleben oder bei anderen Symptome angeblicher "Besessenheit" zu erkennen meinen. Ob es so etwas wie eine dämonische Besessenheit gibt, ist weder zu beweisen noch zu widerlegen. Nach Auskunft der Humanwissenschaften handelt es sich bei dem auftretenden Phänomen um ein in religiös-terminologische, theatralisch-gebärdenhafte Sprache gefasstes psychodynamisches und

¹² Die Stellungnahme von Niemann u.a. erstmals öffentlich bei Niemann/Wagner 2005, S. 111-136.

psychopathologisches Syndrom. Unter humanwissenschaftlicher Perspektive gibt es also keine Besessenheit, sondern nur besondere Persönlichkeitskonstellationen und eventuell Krankheitssymptome, die in einem bestimmten religiösen Kontext in dieser Weise gedeutet werden können.

Theologisch kann die Möglichkeit von Besessenheit nicht ausgeschlossen werden. Doch es gibt keine theologischen Kriterien für Besessenheit. Die immer wieder genannten Anzeichen (das Verstehen fremder Sprachen, das Wissen um geheime und verborgene Dinge, das Verfügen über außergewöhnliche Kräfte, die feindliche, aggressive Reaktion auf heilige und geweihte Dinge) können auf dem Hintergrund heutiger humanwissenschaftlicher Erkenntnisse selbst in der Summe keine hinreichenden Gründe für die Konstatierung von Besessenheit sein.

Menschen, die sich für besessen halten oder vermeintliche Besessenheitsphänome zeigen, sind einer entsprechenden neurologisch-psychiatrischen und/oder einer klinisch-psychologischen Diagnose und einer eventuellen Therapie zuzuführen. Die medizinische und die religiöse Deutung der Phänomene schließen einander nicht aus und treten nicht in Konkurrenz zueinander. Sie stellen jeweils eigenständige und jeweils begrenzte Deutungsdimensionen dar.

Der Humanwissenschaftler erhebt einen ärztlich-medizinischen und klinisch-psychologischen Befund. Der Theologe stellt die auf diese Weise (nach derzeitigem humanwissenschaftlichem Kenntnisstand mehr oder weniger) erklärbaren Phänomene in einen Gesamtzusammenhang, der die humanwissenschaftliche Dimension transzendiert. Wie jeder Kranke, so hat auch der Mensch, der sich vom Bösen in besonderer Weise bedrängt fühlt, ein Anrecht auf ärztlich-medizinische bzw. klinisch-psychologische und seelsorgliche Betreuung.

Der traditionelle Große Exorzismus als Gebet über Besessene und Befehl an den Satan, aus dem Kranken auszufahren oder von ihm abzulassen, kann zumindest in unserem Kulturkreis nicht mehr als angemessene Form liturgischer Hilfe gelten. Zu vermeiden ist daher die seit dem Mittelalter in der Westkirche anzutreffende imprekative (imperative) Form des Befreiungsgebetes sowie die direkte Anrede des Teufels bzw. das Erfragen der Namen von Teufeln und Dämonen, denn das imprekative (imperative) Gebet fördert das Missverständnis, die Befreiung vom Bösen lasse sich durch einen Exorzismus magisch erzwingen.

Eine wie auch immer konzipierte kirchliche „Exorzisten-Ausbildung“ darf hinter diese Standards nicht zurückfallen. Nicht „Experten für den Teufel“ werden gebraucht, sondern Experten – Seelsorgende – für Menschen in großen existentiellen Nöten.

11.6 Der „Große Exorzismus“ im Rituale Romanum 1999

Im Januar 1999 wurde der Große Exorzismus in überarbeiteter Gestalt neu veröffentlicht. Die neue Version sieht folgenden Ablauf vor:

- Stilles Vorbereitungsgebet:
- Eröffnungsriten, Kreuzzeichen, Begrüßung, Segnung des Weihwassers und Besprengung;
- Litanei, Psalmgebet, Evangelienlesung, Auflegung der Hände;
- Glaubensbekenntnis oder Taufversprechen;
- Vater Unser, Kreuzzeichen, Anhauchung;
- Es gibt zwei Exorzismusformeln:

- die deprekative Formel/Bittgebet an Gott und
- die imperative/imprekative Formel/Beschwörung des Dämon;
- Danksagung, Abschlussriten, Segen.

Der große Exorzismus 1999 sieht sowohl einen imperativen (auch imprekativ genannt) und einen deprekativen Exorzismus vor. Die imprekative Form darf jedoch nur zusammen mit der deprekativen verwendet werden, die deprekative Form auch für sich allein. Das ist zweifellos ein Fortschritt gegenüber dem Rituale Romanum 1614, das gar keine deprekative Formulierung vorsah.

Die Exorzisten werden davor gewarnt, leichtfertig einen Fall von Besessenheit anzunehmen. Der Exorzismus darf nur im Fall genügender moralischer Sicherheit, dass es sich um Besessenheit handelt, angewandt werden. Zur Beurteilung soll der Exorzist nach Möglichkeit Experten des geistlichen Lebens, der Medizin und der Psychiatrie hinzuziehen.

Im Vergleich zum Rituale Romanum 1614 wird der liturgische Charakter der Feier verdeutlicht. Es handelt sich um einen Gottesdienst. Insgesamt finden sich als Gebetsmöglichkeiten drei Paare von deprekativen und imprekativen Exorzismus-Formeln.

Problematisch ist und bleibt allerdings, dass es kaum ein kritisches Bewusstsein für den Umgang mit biblischen Texten zu geben scheint. Die fraglose Weiterverwendung vieler Texte aus dem vorkonziliaren Rituale ist ebenfalls problematisch. Eine Teufelsbeschimpfung nach gut mittelalterlicher Manier ist nur schwer zu ertragen. Das Ganze ist umso fataler, als die Kirche zu keiner überzeugenden Antwort fähig zu sein scheint, wie im Dialog mit heutigen Naturwissenschaften wie Medizin und Psychologie das Böse in Schranken zu halten ist. Heutige Herausforderungen lassen sich nicht konservativ lösen.

11.7 Die psychiatrische Diagnostik nach der ICD

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) kennt in ihrer internationalen Klassifikation der psychischen Störungen (ICD) das Störungsbild der Trance- und Besessenheitszustände. Davon Betroffene sind überzeugt, von einem Geist, einer Macht, einer Gottheit oder einer anderen Person beherrscht zu werden. Trance- und Besessenheitszustände sind Störungen, bei denen ein zeitweiliger Verlust der persönlichen Identität und der vollständigen Wahrnehmung der Umgebung auftritt. In einigen Fällen verhält sich ein Mensch so, als ob er von einer anderen Persönlichkeit, einem Geist, einer Gottheit oder einer Kraft beherrscht wird. Das Störungsbild ist in der ICD-11 so beschrieben:¹³

Die Besessenheitstrance-Störung ist durch Trancezustände gekennzeichnet, in denen der Bewusstseinszustand der Person deutlich verändert ist und das gewohnte Gefühl der persönlichen Identität durch eine externe, ‚besitzergreifende‘ Identität ersetzt wird und in denen das Verhalten oder die Bewegungen der Person als vom besitzergreifenden Agens kontrolliert erlebt werden. Besessenheitstrance-Episoden treten immer wieder auf, oder, wenn die Diagnose auf einer einzigen Episode beruht, hat die Episode mindestens mehrere Tage gedauert. Der Zustand der Besessenheitstrance ist unfreiwillig und unerwünscht und wird nicht als Teil einer kollektiven kulturellen oder religiösen Praxis akzeptiert. Die Symptome treten nicht ausschließlich während einer anderen dissoziativen Störung auf und lassen sich nicht besser durch eine andere psychische Störung, Verhaltensstörung oder Entwicklungsstörung erklären. Die Symptome

¹³ Kodierung 6B63.

sind nicht auf die direkten Auswirkungen einer Substanz oder eines Medikaments auf das zentrale Nervensystem zurückzuführen, einschließlich Entzugserscheinungen, Erschöpfung oder hypnagogische oder hypnopompöse Zustände, und sind nicht auf eine Erkrankung des Nervensystems oder eine Schlaf-Wach-Störung zurückzuführen. Die Symptome führen zu einem erheblichen Leidensdruck oder zu einer erheblichen Beeinträchtigung der persönlichen, familiären, sozialen, schulischen, beruflichen oder sonstigen wichtigen Funktionsbereiche.

Der Psychiater und Theologe Ulrich Niemann schlug schon vor Jahren eine pragmatische Definition von dämonischer Besessenheit vor, die sich im Hinblick auf seelsorgliche und therapeutische Unterstützung leidender Menschen als sehr hilfreich erwiesen hat, wenn es darum geht, zunächst einen Zugang zu ihrem Erleben zu bekommen:

Besessen sind Menschen (etwa drei- bis neunmal so viele Frauen wie Männer), welche therapeutische und/oder seelsorgliche Hilfe suchen, weil sie sich von einer (personalen?) bösen Macht besetzt fühlen oder besessen glauben.¹⁴

Prädisponierende Faktoren fast aller dissoziativer Störungen sind nach heutigem Kenntnisstand Misshandlungen in der Kindheit, sehr oft sexueller Natur, oder andere Formen schwerer emotionaler Traumata. Biographisch ist oft eine Verwünschung oder Verfluchung des Besessenen durch Verwandte oder aus dem nahen Umfeld festzustellen. Ferner fällt oft ein fundamentalistisches soziokulturelles Umfeld auf. Als Komplikationen werden selbstschädigendes Verhalten wie Suizidversuche und Verstümmelungen und/oder nach außen gerichtete Aggressivität berichtet. Auch an die Zusatzdiagnose Borderline-Persönlichkeitsstörung ist zu denken.

11.8 Zum Umgang mit „Besessenen“

Die derzeitigen objektiven Möglichkeiten, eine dämonische Besessenheit in unserem Kulturkreis zu diagnostizieren und zu definieren, erscheinen sehr begrenzt. Wie ist auf diesem Hintergrund kranken Menschen zu helfen, therapeutisch und seelsorglich, die sich vom Teufel besessen erleben?¹⁵

Als Arbeitshypothese kann gelten: Mit Menschen, die sich für besessen halten, ist nach dem Grundsatz des Ordensgründers Benedikt von Nursia zu verfahren: *ora et labora*. Das heißt, es soll menschlich gearbeitet werden mit allen Möglichkeiten, die psychotherapeutisch, medizinisch-psychiatrisch, pharmakologisch, sozialtherapeutisch und rehabilitativ heute zur Verfügung stehen. Zugleich soll die Glaubens- und Gebetsdimension derer, die sich besessen erleben, ganz ernst genommen werden, und es soll versucht werden, sie individuell und sozial auf angemessene Weise zu begleiten.

Das bedeutet sowohl für die Ärztin/den Arzt wie für Seelsorgende, einem ratsuchenden Menschen zu vermitteln: „Ich glaube Ihnen unbedingt, dass Sie das Böse oder den Bösen so erleben, wie Sie es geschildert haben.“ Aber auch: „Am Ende wird das Gute siegen, weil der gute und mächtige Gott letztlich immer stärker ist als das Böse.“ Schließlich ist eine Botschaft aller Religionen, dass am Ende das Gute siegen wird, dass alles gut und „der Teufel“ entmachtet wird.

¹⁴ Niemann/Wagner 2005, S. 118.

¹⁵ Zum Folgenden Niemann/Wagner 2005, S. 127-129.

Therapeutisch wie seelsorglich ist ein Haupthindernis für eine Linderung von Beschwerden die hohe Erwartungshaltung und Ungeduld der Kranken. Wunder im Sinne von Wegzubern der Beschwerden wird es kaum geben. Sigmund Freud schrieb einst:¹⁶

Sie werden sich überzeugen, dass viel damit gewonnen ist, wenn es uns gelingt, Ihr hysterisches Elend in gemeines Unglück zu verwandeln. Gegen das letztere werden Sie sich mit einem wiedergenesenen Seelenleben besser zur Wehre setzen können.

Mehr geht wohl nicht. Und sehr viel weiter sind wir heute auch noch nicht gekommen.

Literatur

- Bauer, N. M.: „The power of Christ compels you!“. Zeitschrift für Religionswissenschaft 2021, S. 216–237.
- Dostojewski, F. M.: Die Brüder Karamasow. 24. Aufl. München: dtv1990.
- Freud, S.: Zur Psychotherapie der Hysterie, Gesammelte Werke 1. Frankfurt/M.: Fischer-verlage 1985.
- Hunke, S.; Paganini, S.: Wer zur Hölle ist der Teufel? Die Faszination des Bösen in Bibel und Geschichte, Freiburg i.Br.: Herder 2023.
- Leimgruber, U.: Kein Abschied vom Teufel. Eine Untersuchung zur gegenwärtigen Rede vom Teufel im Volk Gottes. Münster: Lit-Verlag 2004.
- Ney-Hellmuth, P.: Der Fall Anneliese Michel. Kirche, Justiz, Presse. Würzburg: Königshausen & Neumann 2014.
- Niemann, U.: Verrückt oder besessen? Menschliche, seelsorgliche und therapeutische Möglichkeiten im Umgang mit „Besessenen“, in: Niemann, U.; Wagner, M. (Hrsg.): Exorzismus oder Therapie? Ansätze zur Befreiung vom Bösen, Regensburg: Friedrich Pustet 2005, S. 111-136.
- Niemann, U. Befreiung vom Bösen? Für einen zeitgemäßen Umgang mit „Besessenheit“. Stimmen der Zeit 2004, S. 274-278.
- Parsch, P. u.a.: Römische Rituale deutsch: Festgabe für Rudolf Pacik, Würzburg: Echter-verlag 2012.
- Probst, M. „Der große Exorzismus: Ein schwieriger Teil des Rituale Romanum,“ Liturgisches Jahrbuch 1999, S. 247–262.
- Probst, M.; Richter, K.: Exorzismus oder Liturgie zur Befreiung vom Bösen: Informationen und Beiträge zu einer notwendigen Diskussion in der katholischen Kirche, Münster: Aschendorff 2002.
- Vorgrimmler, H.: Erlöse uns von dem Bösen. Die Aktualität einer Vater-Unser-Bitte. Köln: Karl-Rahner-Akademie 1999.

¹⁶ Freud 1985, S. 312.